

Andreas Unterweger

guided tour: lebend.geschichte.rhizom

Ein Spickzettel

1 THEKE EINLEITUNG

Schönen guten Abend meine Damen und Herren, herzlich willkommen zur guided tour, also zur geführten Rundreise durch das Programm der Ausstellung lebend.geschichte.rhizom der Künstlergruppe Rhizom. Mein Name ist Andreas Unterweger und ich darf heute Abend Ihr Reiseführer sein. Wir gehen gemeinsam durch die Ausstellung und werden uns gemeinsam 6 Kunstwerke und 2 Filmpremieren ansehen. Dann lasse ich Sie allein, und Sie können hier herumstöbern, mit den Künstlern sprechen, Fragen stellen etc.

Vorerst gehen wir aber erst einmal gemeinsam. Damit mich alle sehen können, und damit mich keiner aus den Augen verliert, trage ich diese schicke Fahne.

Die Ausstellung, die wir heute Abend bereisen, trägt den Titel lebend.geschichte.rhizom.

Wie der Name schon sagt: es geht um die Geschichte der Künstlergruppe Rhizom.

Rhizom blickt zurück auf ganze 18 Jahre eigener (Kunst-)Geschichte, von 1988 bis heute.

Gleichzeitig steckt im Ausstellungstitel aber auch das Wort *lebend*, genauso entscheidend, es deutet nämlich gleich darauf hin, dass es Rhizom nicht darum geht, wie in einem Museum die Kunstgeschichte hinter Glas auszubreiten und zu verklären, sondern dass hier heute Abend mit Hilfe der alten Kunst-Geschichte neue Kunst-Geschichten erzählt werden, dass lebendige, lebende Kunst geboten wird.

Die Künstlerin und die Künstler von Rhizom haben, teilweise aus Archivmaterial, teilweise unter Bezugnahme auf Archivmaterial, neue Kunstwerke geschaffen. Sie haben, wie es im Einladungstext heißt: „das historische Material ... neuen inhaltlichen Verknüpfungen“ unterzogen, „Vergessenes ... wieder entdeckt, nicht Realisiertes aufgegriffen, Unzeitgleiches ... querverbunden“, sie haben „Abgelegtes“ als „Impulse für Anderes“ genutzt.

Die Einladungskarten sind überhaupt ein schönes Beispiel für die Philosophie dieser Ausstellung: alte Dokumentationsfotos von Interventionen, Installationen, die bedruckt wurden, jede Einladungskarte ein Einzelstück.

Hier haben Sie eine Tafel, auf der alle Einladungskarten abgedruckt sind, wer eine bekommen hat, kann im Anschluss an unsere Tour nach seiner eigenen Karte suchen, lustig, und man sieht auch ungewöhnliche Stadtansichten.

Nach einem ähnlichen Prinzip wie dem nunmehr erläuterten „Rhizom-Einladungskarten-Prinzip“ haben auch die Mitglieder von Rhizom gearbeitet, deren Werke wir uns jetzt ansehen werden, und die die Protagonisten des heutigen Abends sind.

Sie sehen Ihre Porträts hinter mir: Rhizom sind eine Künstlerin und fünf Künstler:

Angelika Thon, Heinz Schubert, Mirko Maric, Leo Kreisel-Strauß, Christian Bachler, Albert Pall und, neben den sechs kreativen Köpfen, noch ein Organisationsgenie: Andrea Speetgens.

Sie wissen nun, *wer* Rhizom ist, ich weiß aber nicht, ob alle wissen, *was* eigentlich ein „Rhizom“ ist. Ein Fremdwort, das ich auch erst über diese Künstler kennen gelernt habe. Rhizom heißt Wurzel, Wurzelgewächs.

Der Name geht zurück auf das Buch „Rhizom“ der französischen Kultur- und Sozialwissenschaftler Gilles Deleuze und Félix Guattari. Dies nur als Info für alle, die tiefer in den theoretischen Hintergrund von Rhizom eindringen wollen.

Wir bleiben eher bei den praktischen Dingen: eine Wurzel im wörtlichen Sinn ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich perfekt an ihre Umgebung anpasst, und dass sie, wenn sie einmal da ist, wenn sie einmal irgendwo verwurzelt ist, nur sehr schwer wieder wegzukriegen ist. Man kennt das ja von Gehsteigen oder aus dem Garten: hier weggehackt, dort kommt sie wieder raus. Genau diese Eigenschaften eines botanischen Rhizoms zeichnen auch die Künstlergruppe Rhizom aus.

Rhizom hat sich 1997 in der Jakoministraße niedergelassen, im Haus gegenüber, heute noch eine Art Basislager, hat seitdem, in der Jakoministraße, die unterschiedlichsten Örtlichkeiten bespielt und hier, das ehemalige Donaulandgeschäft, den „donaulandstudios“, ist auch nur eines jener Lokale, das Rhizom in den letzten neun Jahren bespielt hat.

Und auch hier müssen sie wieder raus, und zwar schon Ende Juli, also am Montag. Keine Sorge aber, für eine neue Räumlichkeit ist bereits gesorgt, sie heißt Rhizom Kebab. Ich bitte Sie, mir zu folgen, es gibt dort schon eine Performance zu sehen!

2 KEBAB RHIZOM

Meine Damen und Herren, Sie glauben vielleicht, wenn Sie in das Rhizom Kebab hineinschauen, es gäbe nicht viel Kunst zu sehen, das ist ja nur jemand drinnen, der einfach nur ausmalt.

Dieser Jemand ist der Künstler **Albert Pall**, Mitglied der Künstlergruppe Rhizom, und er malt nicht nur aus, er performt. Was Sie hier sehen, ist eine **infrastrukturelle Performance**, die den ehrlichen Titel ***Beschissene Verhältnisse 1*** trägt.

Was uns der Künstler mit dieser Performance sagen will, ist, denke ich, was das konkret bedeutet, aus dem einen Lokal aus- und in wieder einen neuen Raum einziehen zu müssen. Das sind dann eben so ebenso unheimlich banale wie lästige oder einfach nur beschissene Tätigkeiten wie das Ausmalen oder, wie man sich vorstellen kann, das Zusammenpacken all der Ausstellungsstücke in den „donaulandstudios“ – in 2 nur Tagen.

Man kann sehen, wie viel persönliche Arbeit, Energie und Zeit die Mitglieder von Rhizom aufbringen müssen, um als Künstlergruppe überhaupt überleben zu können, etwas wie das Rhizom am Leben zu erhalten.

Diese Umzüge passieren ja nicht, weil sie so lustig sind, sondern das hat ganz handfeste finanzielle Hintergründe, die eng mit der Subventionspolitik und den Mühlen der Bürokratie von Staat, Stadt und Land verwoben sind.

Diese infrastrukturelle Performance zeigt uns drei Dinge, würde ich sagen:

1. verweist auf die Geschichte von Rhizom, ein immer wieder kehrendes Motiv, diese Umzüge.
2. zeigt, wie viel persönlichen Einsatz und Leidenschaft die Rhizoms immer wieder aufbringen – ein ganz wesentlicher Charakterzug, denke ich.
3. wie Rhizom für die Belebung der Infrastruktur der Jakoministraße sorgt. Auch wir beleben die Jakoministraße ja jetzt ungemein.

Und in diesem Sinne bitte ich Sie jetzt, als Teil der Rhizom-Performance „guided tour“, mit mir wieder vom zukünftigen Rhizom zurückzugehen zur Gegenwart, zu den „donaulandstudios“.

3 EINGANGSBEREICH

Rhizom hat seit 1997 mit zahlreichen Interventionen, Performances, Installationen etc. immer wieder für so etwas wie „Infrakultur“ in der Jakoministraße gesorgt.

Auf diesen ganz wichtigen Aspekt der Rhizom-Geschichte nehmen die drei Kunstwerke Bezug, die wir hier im Eingangsbereich sehen.

Zu meiner Linken sehen Sie die Installation von **Mirko Maric**. Diese Installation vollführt eine für Rhizom recht typische Bewegung, indem sie Elemente der Straße, des Außenraums, in den Innenraum, den Rhizomraum holt, gleichzeitig aber über das Schaufenster den Innenraum wieder nach draußen trägt.

Eine ähnliche Kommunikation zwischen Innenraum und Außenraum stellt auch die Installation **Kreidefluss** von **Angelika Thon** her, ein Kunstwerk, auf dem wir alle schon des Längeren herumtrampeln, eine temporäre Installation, nichts Dauerhaftes, das aber trotzdem haftet – man hinterlässt Spuren bzw. trägt Spuren von draußen nach drinnen, von drinnen nach draußen, Schritt für Schritt wird man zum Straßenmaler in der Jakoministraße. Gleichzeitig nimmt Angelika Thon damit Bezug auf ein Kunstwerk der Vergangenheit. Als Rhizom Schaufenster in der Jakoministraße mit Straßenkreide gefüllt hat.

Auf ältere Rhizomkunstwerke bezieht sich auch **Leo Kreisel-Strauß**.

Diese Wasserinstallation verweist einerseits auf Macej Macziewski, einen polnischen Künstler, und andererseits auf eine Kunstaktion der Vergangenheit, als Rhizom einen winzigen Teil der Jakoministraße geflutet hat, um dort Papierschiffchen fahren zu lassen. Eine Aktion, die von aufmerksamen Mitbürgern nicht unbemerkt geblieben ist – einen Wasserrohrbruch vermutend war auch bald die Feuerwehr da und der Auflauf komplett.

Ich bitte Sie, heute nicht die Feuerwehr zu rufen, sondern mit mir wieder hinein zu gehen.

Die Installation von Leo Kreisel-Strauß trägt übrigens den Titel: **Drüber oder durch**, die Entscheidung liegt ganz bei Ihnen.

4 THEKE

Jetzt sind wir wieder da, wo wir am Anfang waren. Ich möchte an dieser Stelle noch auf eine wichtige Sache hinweisen: Sie haben als Besucherin/Besucher auch die Möglichkeit, sich aktiv zu betätigen, v. a., bevorzugt, von meiner Seite aus, nach dem Ende unserer kleinen Tour: im Eingangsbereich finden Sie dann Kunstwerke zur freien Entnahme.

Was Sie in den hinteren Räumen finden, sollten Sie bitte nicht frei entnehmen, aber Sie können alles in die Hand nehmen und richtig in den Donauland-Regalen **wühlen** – jedes Jahr der Rhizom-Geschichte – sieht man auch hier – ist dargestellt mit ein paar repräsentativen Projekten bzw. Objekten, die in Kunstprojekten eine wichtige Rolle gespielt haben.

Sie werden auch immer wieder auf Objekte stoßen, wie z. B. dieses rote Sofa, die durch die Jahre immer wieder in Kunstaktionen von Rhizom eingebunden waren, die immer wieder in neuen Zusammenhängen auftauchen. Sie nennen das selbst **objects of desire**, Objekte der Begierde. Dieses rote Sofa, oder rechts hinten einen Dreier vom 2003-Logo, es gibt einen Knochenmann namens Fernando, ein Plastikhuhn usw.

Also, wie gesagt, Sie können sich dann durch diese Objekte der Begierde wühlen, hier hinter mir können Sie sich auch digital durch die Rhizom-Geschichte wühlen, eine **Powerpointdokumentation** von **Angelika Thon**, die die Entstehung dieser Ausstellung hier dokumentiert – weil, wie Sie sagt, auch das recht typisch ist für Rhizom: im Zuge der Ausstellungsgestaltung sind viele kleine Geschichten entstanden, die heute nicht mehr zu sehen sind. Es gibt immer etwas, das war das Beste, und etwas, das war das Schlechteste, und es ist ja nicht gesagt, dass das Endresultat das Beste ist.

Okay, bevor Sie mir jetzt zusammenklappen und sich in die Kissen wühlen, bitte ich Sie wieder, mir ein Stück zu folgen, jetzt erwartet Sie nämlich die erste Film Premiere des heutigen Abends, hinten, im „donaulandkinosaal“, dort können Sie sich dann auch hinsetzen.

5 KINO

Der Film, den wir sehen werden, trägt den Titel **Spaces and traces** (Räume und Spuren) und behandelt einen Aufenthalt von Rhizom in Moskau, 1992.

Internationale Projekte waren immer schon eines der wichtigsten Standbeine von Rhizom, vor allem vor 1997, also bevor Rhizom in die Jakoministraße gezogen ist und begonnen hat, sich mit der Exotik der Jakoministraße zu beschäftigen.

Rhizom hat mit Künstlern in Mexiko, Russland, Bosnien und anderswo zusammengearbeitet und hatte, nicht zuletzt in seiner Eigenschaft als Hotel Rhizom im Jahr 2003, häufig ausländische Kreative zu Gast.

1992 ist Rhizom allerdings selbst auf Reisen gegangen und war in Moskau, am Petrowski-Boulevard, wo in einem besetzten Haus, nur 10 Minuten vom Roten Platz entfernt, eine rege Kunstszene entstanden ist.

Der Wert dieses Grundstücks ist in jenen Jahren natürlich unaufhörlich gestiegen, das Haus wurde dann auch wenig später geräumt, die Künstlerinnen und Künstler, die dort gelebt und gearbeitet haben, auf die Straße gesetzt, und das Haus niedergerissen. Der Film, den wir sehen werden, hat also historischen Wert.

Er ist eine Dokumentation über das Leben und Arbeiten im besetzten Haus am Petrowski-Boulevard, wobei Rhizom das übliche Verfahren von Filmdokus umgedreht hat, also nicht, wie viele andere Filmteams, mit der Kamera ins Haus hineingestürmt und wie Eroberer gefilmt haben, sondern den Bewohnern selbst die Kamera in die Hand gedrückt hat.

Zur Filmpremierre: das Material wurde für diese Ausstellung in mehreren Night-Sessions von Leo Kreisel-Strauß aufbereitet.

6 HAUPTRAUM

Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten wieder aufzustehen und mitzukommen, wir werden uns noch drei Kunstwerke ansehen und dann kommt der nächste Film, gleichzeitig dann der Schlusspunkt unserer Tour.

Sie haben gesehen, dass diese russischen Künstlerinnen und Künstler mit den Materialien und den Medien gearbeitet haben, die in Ihrer direkten Umgebung zu finden waren, einfach mit dem Kunst gemacht haben, was da war.

Rhizom hat eine ähnliche Art und Weise zu arbeiten, wie wir ja schon gesehen haben, z. B. mit der Straßensituation oder aus Archivmaterial wieder neue Kunst machen, zu improvisieren, oder eben auch, indem sie anderen Kunstschaaffenden die Möglichkeit geben oder sie dazu auffordern, sich mit ihrer direkten Umgebung auseinanderzusetzen, wie man es in *Spaces & Traces* gesehen hat.

Ein gutes Beispiel für das eben Gesagte ist diese Arbeit von **Christian Bachler**, auch sie geht auf ein internationales Projekt zurück: 1997 hat Christian Bachler nummerierte Keilrahmen und eine Wegwerfkamera an bosnische Künstlerinnen und Künstler geschickt mit der Bitte, ihre Lebens- und Arbeitsumgebung zu fotografieren und ihm zurückzuschicken. Und eines der Fotos, die da zurückgekommen sind, findet sich in reproduzierter Form als Oberfläche auf einem Kleidungsstück, das wiederum der direkten Umgebung Christian Bachlers entstammt, es ist einer seiner Arbeitsmäntel.

Die Kunst auf dem Kleidungsstück, sozusagen als Haut des Künstlers, ist auch Symbol für einen Leitsatz von Christian Bachler: „Nicht nur der Künstler prägt die Kunst, auch die Kunst prägt den Künstler“

Ein paar Schritte weiter und wir sind mitten in den Werken von **Heinz Schubert**, genauer gesagt, mitten in zwei Werkblöcken. Zum einen hier: **Die Ankündigung ist das Ereignis**

Diese Fülle an wunderschönen Plakaten. Von Plakaten erwartet man ja, dass sie auf Veranstaltungen verweisen. Und genau das tun diese Plakate nicht. Oder nur mangelhaft. Es sind Pseudoplakate, oder Fakeplakate, die einzig und allein auf sich selbst verweisen. Autoreferenzielle, zweckfreie Plakate.

Ein ähnliches Verfahren liegt wahrscheinlich diesen Katalogen zugrunde, die den sprechenden Namen **Hülle Neu Alles Neu? Eine Hinterfragung** tragen. Sie können sich ja hinterher selbst ein Bild davon machen, inwiefern sich diese Coverversionen dieser Rhizom-Kataloge voneinander unterscheiden.

à propos Coverversionen – wenn Sie mich bitte ein vorletztes Mal noch begleiten, und zwar vor die „donaulandküche“.

7 donaulandküche

Sie sehen Albert Pall, der bis vor kurzem die neuen Räumlichkeiten des Rhizom ausgemalt hat und sich jetzt einerseits in einem Zustand der Erschöpfung befindet, andererseits aber noch Kraft hat, um ihnen den zweiten Teil der Performance **Beschissene Verhältnisse** darzubieten.

Sie hören eine literarische Performance bzw. Lesung. Albert Pall liest aus einer selbst fabrizierten Textmontage aus Subventionsansuchen und Antworten der zuständigen Behörden, in diesem Fall des Bundeskanzleramtes.

Wenn wir genau zuhören, wozu ich Ihnen gleich Gelegenheit gebe, werden Sie hören, dass sich die Beamten sehr schwer tun, eine vielseitige und multimediale Initiative wie Rhizom in ihr Schubladensystem einzuordnen.

Genau daraus aber entstehen jene Probleme, die Rhizom durch die verschiedenen leer stehenden Geschäftslokale der Jakoministraße wandern lassen und Albert Pall zu Ausmalarbeiten zwingen.

Hier also Albert Pall mit *Beschissene Verhältnisse 2*

...

Wir kommen zum letzten Programmpunkt, der zweiten Filmpremiere des heutigen Abends. Auch was für die Sportfans, die jetzt, nach der WM, an Entzugserscheinungen leiden – im diesem Film geht es um eine Sportart namens *land art cross soccer*, auf deutsch ungefähr so: Landkunstquerfeldeinflussball

Gespielt wurde dieses schöne Spiel beim letztjährigen Festival der Regionen im Mühlviertel/Oberösterreich zwischen den beiden Ortschaften St. Oswald und Aigen-Schlögl, nur wurde eben nicht auf einem Fußballfeld gespielt, sondern in der Landschaft zwischen den beiden Ortschaften.

Beide Mannschaften, begleitet von ihren Fans und Betreuern, und sogar einem Radiomoderator auf einem Pferd, sind quer durch die Landschaft gehirscht und haben in bestimmten Abständen immer 2 Tore vorgefunden, in die der Ball geschossen werden musste.

Herzlichen Dank nun für ihre Aufmerksamkeit und viel Vergnügen beim folgenden Film „land art cross soccer“.